

Morgenstern, Andreas: Deutsche in der Tschechoslowakei. Die Berichterstattung der Reichenberger Zeitung (1932-1935).

Metropol-Verlag, Berlin 2024, 272 S., Illustrationen, ISBN 978-3-86331-745-4.

Während die deutschsprachige Presse Prags relativ gut erforscht ist, hat die deutschsprachige Presse im Sudetenland bisher noch wenig Aufmerksamkeit erhalten.¹ Dies gilt auch für die größte bürgerliche Zeitung Nordböhmens, die Reichenberger Zeitung. Sie wurde von 1860 bis 1938 vom dortigen Verlagshaus Stiepel herausgegeben und hatte in den 1930er Jahren etwa 35 000 Abnehmer. Mittlerweile ist sie auf der Plattform der tschechischen digitalen Bibliothek vollständig digital einsehbar.

Zwar sind bisher bereits mehrere Veröffentlichungen über die Zeitung erschienen,² darunter auch zwei neuere Aufsätze in Zeitschriften,³ aber erst Andreas Mor-

¹ Die einzige umfangreichere Studie ist bisher: *Pavličková, Tereza*: Die Entwicklung des Nationalitätenkonflikts in der Znaimer deutschen Presse 1850-1938. Olomouc 2013. Diese berücksichtigt die Zwischenkriegszeit aber nur in einem Ausblick (S. 261-302).

² Vgl. *Feistner, Wilhelm* (Hg.): 75 Jahre Reichenberger Zeitung. Reichenberg 1935; *Dengler, Gerhard*: Die „Reichenberger Zeitung“ 1918/1919. Ein Beitrag zur Geschichte der sudetendeutschen Presse. Frankfurt am Main 1940 (Zeitung und Zeit, Reihe A, 17).

³ *Keller-Giger, Susanne*: „Nicht zu Ende gedacht?!“ Ein Beitrag zur Sicht der deutschsprachigen Reichenberger Tagespresse auf die Situation der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei von 1929-1938. In: *Fontes Nissae* 5 (2004) 98-130; *Morgenstern, Andreas*: Die „nationale Revolution“ 1933 und die sudetendeutsche Presse. Die Reichenberger Zeitung – Sprachrohr der „deutschbewussten“ Bevölkerung. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 69 (2021) 403-423.

genstern hat in seiner hier zu besprechenden Monografie vier Jahrgänge aus der Zwischenkriegszeit vollständig aufgearbeitet und ihre Berichterstattung detailliert ausgewertet. Dabei stehen die Wirtschaftskrise und das Verhältnis der Deutschen zum tschechoslowakischen Staat sowie die Lage im nationalsozialistischen Deutschland im Vordergrund. Morgensterns Arbeit ist anregend und gut lesbar, wenn sie auch neben der Zeitung selbst nur wenige weitere Quellen und Sekundärliteratur berücksichtigt. Eine bessere Einbettung in den Forschungskontext hätte ihr sicher gutgetan, ebenso eine kritische Auseinandersetzung mit dem Wert der Quellen.

Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, dass die Reichenberger Zeitung ab der Abstimmung im Saarland im Januar 1935 (S. 213-216) fast gänzlich unkritisch über die Situation im „Dritten Reich“ berichtete und häufig die Berichterstattung der NS-Presse unverändert übernahm. Gegenüber der tschechoslowakischen Regierung artikuliert sie die bekannten deutschen Kritikpunkte an der Minderheitenpolitik des Staates, besonders im wirtschaftlichen und im Schulbereich. Darüber hinaus benutzte sie einzelne nationale Auseinandersetzungen wie den Volkssportprozess in Brünn (Brno) und einen Überfall auf eine deutsche Turnergruppe in Dux (Duchcov), beides im Jahr 1932, um auf die Benachteiligung der Deutschen aufmerksam zu machen (S. 55-79). Ebenso kritisierte sie das Verbot der „nationalen“ deutschen Parteien 1933 und unterstützte den Wahlkampf der Sudetendeutschen Partei (SdP) im Jahr 1935 (S. 160-170, 213-243), was ihre Nähe zum rechten politischen Spektrum offenbart. Die Kritik am tschechoslowakischen Staat schlug sich vor allem in der Berichterstattung nieder, während Kommentare, politische Stellungnahmen und Reportagen weitgehend fehlten und eine tiefere Analyse der Verhältnisse nicht stattfand.

Zwei Defizite sind an der Publikation augenfällig: Erstens wird das alltägliche Leben der Sudetendeutschen, insbesondere in Reichenberg (Liberec), kaum tangiert, obwohl es im Klappentext als zentraler Gegenstand des Buches angekündigt wird. Auch über den regionalen „Volkstumskampf“ zwischen Deutschen und Tschechen liest man erstaunlich wenig, sodass dessen Ausmaß unklar bleibt. Stattdessen heißt es in einem Bericht über den Nationalfeiertag des Jahres 1933 sogar, es hätten sich daran 170 (!) deutsche Vereine beteiligt (S. 82), was allerdings nicht quellenkritisch hinterfragt wird. Gelegentlich brachte die Zeitung fragwürdige Schlagzeilen, pauschale Verunglimpfungen wurden aber, nicht zuletzt wohl auch wegen der Zensur, vermieden. Immerhin nahm man in der Redaktion auch die tschechische Presse regelmäßig zur Kenntnis.

Zweitens wäre ein Ausblick auf die weitere Entwicklung der Zeitung bis 1938 wünschenswert gewesen. Ein Blick in den Jahrgang 1938 zeigt, dass sich an der relativ zurückhaltenden Berichterstattung nichts geändert hat, sodass es selbst während der Sudetenkrise nur zu wenigen Eingriffen der Zensur kam. Möglicherweise war das auch ein Grund für das schnelle Ende der Zeitung im November 1938, nachdem diese den „Anschluss“ des Sudetenlandes noch begeistert bejubelt hatte.

Morgensterns Studie ist allgemein verständlich und gut lesbar. Sie enthält einige interessante Abbildungen, die allerdings nicht immer korrekt betitelt sind (S. 197). Dass das Buch kaum Erkenntnisse liefert, die über den bisherigen Forschungsstand zum Verhältnis der Deutschen zur Tschechoslowakei hinausgehen, liegt neben der

unzureichenden Quellenkritik des Autors auch am vergleichsweise geringen analytischen Niveau der Reichenberger Zeitung selbst.

Julbach

Martin Renghart